

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880**

2.11.1880 (No. 259)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 2. November.

№ 259.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

## Ämtlicher Theil.

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 26. Oktober cr. ist der bisher bei der Gewehr- und Munitionsfabrik zu Erfurt kommandirt gewesene Secondelieutenant Bey II. vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 zu der Gewehr- und Munitionsfabrik in Danzig veretzt worden.

Durch Verfügungen des königlichen Kriegsministeriums vom 10. Oktober 1880 ist der Intendantur-Sekretär Rechnungsrath Oppermann von der Intendantur des 14. Armee-Corps zu der Intendantur des 9. Armee-Corps und der Intendantur-Sekretär Rheinboldt von der Intendantur des 4. Armee-Corps zu der Intendantur des 14. Armee-Corps veretzt.

vom 19. Oktober cr. der Intendantur-Sekretär, Rechnungsrath Beck von der Intendantur des 14. Armee-Corps mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand.

vom 21. Oktober cr. der Depot-Magazin-Verwalter Kloeters in Konstanz in gleicher Eigenschaft nach Sagan und der Proviant-Amts-Assistent de Grootie von Metz als Depot-Magazin-Verwalter nach Konstanz und

vom 26. Oktober cr. der Zahlmeister Weid vom Füsilier-Bataillon 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand veretzt worden.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Jahresbericht des badischen Handelsministeriums.

IV.

Schon lange, ehe es kunstgemäße Landstraßen gab, sind die großen Wasserläufe zur Transportvermittlung benützt und zu diesem Zwecke korrigirt und mit künstlichen Anlagen ausgestattet worden. Zu einer Zeit, wo das Deutsche Reich sich kaum geordneter Heeresstraßen erfreute, war die Wasserstraße des Rheins durch die Masse der Frachtschiffe, der Leinwand durch das Aufen der Halstreiter belebt. Die gewaltige Thätigkeit, welche in diesem Jahrhundert für die Herstellung der Eisenbahnen und für die Erweiterung und Verbesserung des Landstraßen-Netzes entfaltet wurde, hatte dann für längere Dauer in Deutschland die Einsicht in die eigenthümliche Bedeutung, die der Wasserstraße auch neben jenen Verkehrsmitteln zukommt, und damit zum Theile wenigstens auch die Bemühungen für Ausdehnung und Verbesserung des Wasserstraßen-Netzes zurückgedrängt. Der Stand der Dinge hat sich aber seit Gründung des Deutschen Reichs geändert; namentlich in Mittel- und Norddeutschland ist eine lebhaftere Bewegung für die Verbesserung und Vermehrung der Wasserstraßen entstanden; nicht bloß sollen die vorhandenen natürlichen Wasserstraßen vertieft und durch Kanalisierung für die große Schifffahrt benutzbar gemacht, sondern auch die großen schiffbaren Ströme durch ein Transversalnetz von Kanälen mit einander verbunden werden. Die königlich preussische Regierung widmet dieser Sache eine besondere Aufmerksamkeit und hat durch mehrere wichtige Schritte, so durch die

### Großherzogl. Hoftheater.

Die Africanerin. Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Karlsruhe, 1. Nov. „Auch eine schöne Oper,“ sagt der Besucher des Theaters, und es gibt selbst Musiker, welche solches zu behaupten wagen. Eine Aufführung dieses gewissenlosen Machwerks wird mit dem Verlangen des Publikums danach entschuldigt. Der Versuch, durch Abgabe von Stimmgeldern den Geschmack und die Wünsche des Publikums zu konsultiren, würde sehr unangenehme Resultate ergeben und sehr bald zum vollen Ruin des Theaters und der Konzerte führen. Uebrigens hat der gefeierte Abend durchaus nicht den Beweis für die Richtigkeit einer obigen Entschuldigung geliefert: das Haus war nicht übermäßig voll, ja vielleicht leerer als bei kleineren Opern, von denen eine ganze Reihe in dieser Saison noch nicht haben „besprochen“ werden können. Wenn die Ausführenden selbst gern Meyerbeer singen und spielen, so ist das allerdings nicht zu verzeihen, aber doch erklärlich: wer liebt es nicht, sich selbst einmal „allein“ von dem großen Publikum bekräftigt zu sehen? Und dazu ist ja in dieser Kategorie von Opern genug Gelegenheit geboten. Sie sind für Pariser geschrieben, die nach einer „seelenvollen“ Arie ihrem beglückten Herzen durch einen langen Seufzer Luft zu machen verlangen, um dann mit Händen und Füßen ihrer Freude über diesen kräftigen Athemzug Ausdruck zu verleihen. Soweit sind glücklicher Weise die Deutschen noch nicht dreyfirt. — Die gestrige Aufführung war eine sehr gelungene. Was Hr. Hauser an Spiel und Gesang zu leisten vermag, dafür hat sein Melos glänzendes Zeugniß abgelegt. Jeder einzelne Zug war voll warmer Empfindung. Nicht einen Moment bleibt er ohne Bewegung, und jede seiner Bewegungen ist berechtigt, die Trivialitäten der Meyerbeer'schen Muse versteht er geschickt zu vermeiden. Durch seine Lebendigkeit weiß er die Uebriegen mit fortzureißen, wie dies die Legende im dritten Akt bewies: der Chor bot eine wirkungsvolle Mannigfaltigkeit. Hr. Goldficker, der die

Borlage wegen Weiterführung der Korrektion des Rheins, der Weier, der Elbe u. s. f., durch die Znangriffnahme der Mainkanalisierung bis Frankfurt ihren ersten Entschluß zur energischen Hebung des Wasserverkehrs bethätigt.

Das badische Land besitzt keine Schifffahrts-Kanäle, und es ist auch im Hinblick auf seine topographische Gestaltung und auf das Vorhandensein einer Anzahl schiff- und flossbarer Flüsse die Anlage solcher künstlichen Wasserwege für die Zukunft kaum in Aussicht zu nehmen. Die Thätigkeit der Regierung war aber hier schon seit Jahrzehnten darauf gerichtet, den Zustand der dem Verkehr dienenden natürlichen Gewässer zu verbessern. So wurde der badische Theil des Bodensees zum Theil unter Mitwirkung der Gemeinden und der Eisenbahn-Verwaltung durch Verwendung erheblicher Staatsmittel mit einer Anzahl von Landungsplätzen und Häfen besetzt. Namentlich aber ist durch die großartige Hafenanlage am Rhein bei Mannheim eine das ganze Land befruchtende Centralanstalt für den Güterverkehr, für den Umschlag von der Wasserstraße auf die Eisenbahn geschaffen worden. Wie mächtig diese Anstalt auf die Förderung des Verkehrs einwirkt, ergibt sich aus den statistischen Aufzeichnungen über die Zu- und Abfuhr der Güter in den Rhein- und Neckarhäfen zu Mannheim. Die Menge der abgelassen ein- und ausgeladenen Güter betrug im Jahre

1877	10,630,031	Zentner
1878	13,473,776	"
1879	14,319,666	"

Der Durchschnitt in den Jahren 1870—1877: 9,347,983 Zentner. Es ist somit, trotz der mannigfach ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, eine beständige Steigerung des Güterverkehrs in den Mannheimer Hafenanlagen zu verzeichnen.

Zu jener Gütermenge tritt übrigens noch der in Mannheim auf dem Rhein und Neckar bewältigte Floßverkehr hinzu. Die Flöße, die vom Neckar und Rhein in Mannheim zu Thal gingen, erreichten

im Jahre 1877	einen Betrag von	2,916,722	Ztr.
" 1878	"	2,877,607	"
" 1879	"	3,067,760	"

Wie bekannt, hört die Weltbedeutung des Rheins als schiffbare Wasserstraße oberhalb Mannheim auf; der Verkehr auf der Strecke aufwärts bis Straßburg und Basel ist im Verhältnis mit der Frequenz des untern Rheins von unerheblichem Belange. Die große Rheinkorrektion längs der badisch-elsässischen und bayrischen Grenze dient denn auch in erster Linie nicht dem Verkehrszwecke, sondern den Aufgaben der Landeskultur. Ueber den Fortgang dieses Werkes entfällt der Jahresbericht interessante Mittheilungen. Nachdem im Jahre 1879 der Angelhofer Durchschnitt vollendet und zu einem Bestandtheil des Hauptstroms erklärt worden ist, liegt der Thalweg des Rheins von Hünningen bis zur heffischen Grenze überall innerhalb der mit Bayern und Frankreich vereinbarten Strombahn und es ist damit ein Theil des großen Werkes zum Abschluß gebracht. Freilich nur ein Theil! Vor Allem bleibt noch übrig, den neuen Stromschlauch nun auch überall mit Steindeckungen dauernd auszubauen; zu diesem Zwecke wird von der Flussbau-Verwaltung ein vollständiges Bauprogramm mit Berücksichtigung aller seitherigen Erfahrungen und Erfolge ausgearbeitet. Sobann ist der Deich-

schutz noch an vielen Punkten zu vervollständigen und namentlich im Einverständnis mit der Regierung des linksseitigen Staatsgebietes dafür zu sorgen, daß überall zwischen den beiderseitigen Deichen ein für die Abführung der Rheinhochwasser ausreichendes Fluthprofil ausgespart werde. Die gewaltigen Hochwasser der Jahre 1876 und 1877, denen auch in den Jahren 1878 und 1879 ein ungewöhnlich hoher Wasserandrang folgte, haben in vielen Gemeinden ein lebhaftes Bestreben nach Herstellung neuer Deiche und nach Verstärkung der alten hervorgerufen. Regierung und Stände sind demselben durch Verwendung außerordentlicher Mittel für diesen Zweck entgegengekommen. In den Berichtsjahren wurden 58,452 m vorhandene Dämme erhöht und verstärkt, 16,867 m neue Dämme hergestellt mit einem Gesamtanfang von 548,199 M. Der Flächengehalt der eingedeichten Rheinniederungen beträgt nummehr 36233,11 ha, die Gesamtlänge der Hauptdeiche am Rhein 316,380 km.

Der Jahresbericht widerlegt bei dieser Gelegenheit die neuerdings unter den Rheinanwohnern, weniger in Baden als in den benachbarten Gebieten von Hessen und Rheinbayern aufgetretene Anschauung, daß die hohen Sommer-Wasserstände der jüngsten Jahre durch die Korrektion des Rheins zwischen der schweizerischen und heffischen Grenze verursacht worden seien. Wenn man die letztjährigen Wasserstände im obern Rheingebiete mit einem mehrjährigen Durchschnitte vergleicht, so ergibt sich, daß auch am obern Rheine, sowohl am Bodensee als bei Basel, in den letzten Jahren eine ungewöhnliche Ansammlung von Wasser statt hatte; es kann also die Korrektion der Strecke zwischen Basel und Lampertheim nicht die Ursache jener Erscheinung sein, welche sich vielmehr ganz natürlich aus den außerordentlich massenhaften atmosphärischen Niederschlägen und den ungünstigen Witterungsverhältnissen zur Zeit des Schneeeingangs in den Vorbergen und Alpen der Schweiz erklärt.

(Schluß folgt.)

### Deutschland.

Berlin, 1. Nov. (Tel.) Heute Mittag um 1 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Wrangel-Denkmal am Leipzigerplatz statt, welcher der Kaiser, die Spitzen der Civilbehörden, die Generalität und militärische Deputationen beiwohnten. Der Kriegsminister hielt eine Ansprache an den Kaiser, worin er den Dank der Armee für das Denkmal aussprach. Die Hülle des Denkmals fiel unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches. Als der Kaiser den Platz verließ, brachte der Kriegsminister ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät aus, in welches die ringsum versammelten Menschenmassen enthusiastisch einstimmten.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Okt. Seitens der englischen Botschaft — der Botschafter selbst befindet sich in Pesth — ist eine offizielle Persönlichkeit nach Gmunden entsendet, um die bei der Geburt eines königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland erforderlichen Funktionen zu versehen. Es wird übrigens das eigenthümliche Zusammentreffen hervorgehoben, daß, gleichwie jetzt der Herzog von Cumberland, auch der Stifter des Hauses Braunschweig-Lüneburg, Herzog Otto Buer, sowie mehr als 300 Jahre später, der Stifter der jüngeren (hamover'schen) Linie des Hauses

### Major Franz.

Roman von Frau Vosboom-Toussaint.

Deutsch von Stephan Born.

(Fortsetzung aus Nr. 258.)

„Inzwischen war meine Amme gestorben. Es war ein heftiger Schmerz für mich. Ich fühlte, daß sie wahr gesprochen hatte, als sie behauptete, daß sie allein auf der Welt mich lieb habe. Ich sollte mit einem Male die Rolle als Herrin des Hauses übernehmen. Ein Gast sollte zu meinem Vater kommen, und“

„Sie hielt plötzlich inne; dann, mich mit ihren schönen blauen Augen seltsam anblickend, fragte sie:“

„Leopold, haben Sie viel Verkehr mit Frauen gehabt?“

„Als meine Mutter noch lebte, sah ich sehr oft ihre Freundsinnen, aber seither nicht.“

„Ich meine nicht das. Ich frage, ob Sie, wie die meisten Männer, zuweilen an dem Wechselstieber gelitten haben, das man Liebe nennt?“

„Ich habe mein Möglichstes gethan, liebe Cousine, um ihn zu entgehen. Da ich wohl wusste, daß ich zu arm war, um einen Haushalt zu gründen, und einem Verhältnis, das nicht auf eine Heirath hinausging, keinen Geschmack abgewinnen konnte, habe ich immer in meinen übrigen sehr seltenen Beziehungen zu den Frauen die strengste Neutralität beobachtet.“

„So waren Sie niemals von einer Leidenschaft beherrscht?“

„Ich hatte keine Zeit, um mir eine solche Kurweil zu gestatten.“

„Um so besser für Sie; aber für mich thut es mir leid, denn Sie können mir nicht sagen, was ich von Ihnen hätte erfahren wollen.“

„Sprechen Sie nur; vielleicht kann ich Sie immerhin aufklären.“

„Ich möchte wissen, ob Sie glauben, daß ein Mann von Ehre, der weder ein Ged noch ein Dummkopf ist, der vielmehr Beweise von großem Scharfsinn gegeben hat, daß ein solcher Mann nicht sehr schnell... wie soll ich sagen?... die Gefühle bemerkt,



Herzog Wilhelm, mit dänischen Prinzessinnen vermählt waren. Professor Geiger von der Akademie der bildenden Künste, der berühmte Historienmaler und Kunstschmied, ist gestorben. Das Gericht vom Tode des F. B. M. Benedel bestätigt sich nicht. Am Abend des Tages, wo man ihn todt meldete, saß er im Theater zu Graz.

Wien, 31. Okt. Nach sehr verlässlichen Mittheilungen aus London sind die Tage des Kabinetts Gladstone gezählt. Hätte Gladstone bloß eine Politik der Abenteuer getrieben, sein Sturz wäre aufzuhalten gewesen. Was er selbst nicht that, haben seine Ministerkollegen hinzugehan: Die Rede, in welcher soeben der Chef des englischen Handelsamts Ausland carte blanche für das gegeben, was England selbst zu unternehmen nicht den Muth hat, ist der letzte Nagel zum Sarge des Whig-Ministeriums. Der gleichen vertritt der englische Volksgeist nicht und dort, nicht vom Parlament, sondern unmittelbar von diesem Volksgeist emporgetragen, muß also den Boden unter seinen Füßen wanken. Die Kanonen — das ist das in der englischen Vorkriegszeit nachstehenden Kreisen kolportirte Wort eines englischen Staatsmannes — die nur gegen Dulcigno geladen, sind von hinten losgegangen und haben Niemand getroffen als die Kanoniere.

Wien, 31. Okt. Die „Montagsrevue“ signalisirt den Rücktritt Gladstone's und die Uebernahme der Premiererschaft seitens Lord Hartingtons. (Dagegen siehe London.) — Die „Montagsrevue“ meint, daß sich in England anscheinend die Reaktion gegen das Kabinet Gladstone vorbereite. Die Rede Salisburys beweise bereits, daß Muth und Selbstvertrauen in die alten torjistischen Schlachtreihen zurückgekehrt sei. Jedenfalls würde die extreme Richtung der Whigpolitik während der nächsten Parlamentssession ein starkes Gegengewicht im Schoße des Parlaments selbst, ein noch stärkeres aber in der öffentlichen Meinung Englands finden. Das Ministerium Gladstone sei aber mehr als jedes andere auf eine volksthümliche Politik angewiesen, fehle seinem Vorgehen die Basis der Popularität, so greife dies unmittelbar die Bedingungen seiner Existenz an. Die Ereignisse würden vielleicht in nicht allzulanger Zeit diese Möglichkeit bestätigen, die heute allerdings noch keine festere Gestalt angenommen habe, sich aber doch bereits in deutlicheren Umrissen vom politischen Horizont abzuheben beginne.

Wien, 31. Okt., 12 Uhr. (B. M. Bl.) Der englische Botschafter Elliot versuchte in der vorigen Woche bei Baron Haymerle die Herstellung einer Entente zwischen Oesterreich und England anzubahnen. England soll keine Mittel geschenkt haben, eine Annäherung zu erreichen. Die Rede des Ministers Chamberlain verwarf Alles. Haymerle erklärte, vor irgend einer Fortsetzung der intimen Besprechungen müßte durch eine eklatante und authentische Erklärung gegen die das Vertrauen Europas erschütternden Anklagen Chamberlains Genugthuung erfolgen. Thatsächlich mißbilligen die englischen Regierungskreise das Vorgehen Chamberlains und eine abschwächende Kundgebung steht in Folge dessen bevor.

#### Schweiz.

Bern, 1. Nov. (Tel.) Nach den bisherigen noch nicht ganz vollständigen Abstimmungsergebnissen der gefrigen Volksabstimmung ist die Revision der Bundesverfassung mit 247,788 gegen 119,205 Stimmen verworfen worden.

#### Frankreich.

Paris, 29. Okt. In der Provinz wurde heute die Vollstreckung des zweiten Dekrets vom 29. März mit großem Nachdruck fortgesetzt. Wir stellen in Folgendem das Wesentliche der bezüglichen telegraphischen Meldungen zusammen:

Marseille. Um 6¼ Uhr Morgens erschien der Central-Kommissär mit Begleitung vor dem Kapuzinerkloster der Rue Croix-de-Reynier. Daber Guardian nicht öffnen wollte, ließ der Kommissär die Thüren, drei an der Zahl, durch einen Schlosser erbrechen. Die Operation, bei welcher auch die Barrikaden hinter den Thüren weggeräumt werden mußten, nahm eine Stunde in Anspruch. In das Innere eingedrungen, fand die Polizei an 700 Personen vor, welche nur nach lebhaftem Widerstande aus dem

Hause vertrieben werden konnten. Die widersetzlichsten, von denen man den Marquis de Coriolis, Hrn. Joseph Dubor, Redakteur des „Citoyen“, Hrn. de la Chambre und Rechtsanwalt Lombardon nennt, wurden verhaftet; dem Letzteren sogar Handschellen angelegt, wofür er zur Entschädigung von dem auf der Straße harenden katholischen Volk eine Huldrigung empfing. Dubor rief den Gendarmen zu: „Bedenkt doch, daß eure Kameraden mit den Dominikanern und den Kapuzinern von den Pariser Kommunnards füsiliert worden sind!“ Die sechszig Kapuziner hatten sich in ihre Zellen verschlossen, die ebenfalls erbrochen werden mußten. Als der erste von ihnen aus dem Hause rat, wurde er mit Beifallrufen empfangen; die Menge streute ihm Blumen und empfing ihn mit Segen. Die Freunde der Kapuziner begleiteten sie mit den Rufen: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Kapuziner! Die Straße wurde schließlich von der Polizei geräumt, wobei die Agenten von einigen Fenstern aus mit Wasser besoffen wurden, und die Menge auf den Cours Devilliers zurückgedrängt. Als der Pförtner des Kapuzinerklosters dort erschien, empfing man ihn mit den Rufen: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Freiheit! Von den Fenstern schwenkte man die Tschentlicher, daneben ließ sich auch einiges Pfeifen vernehmen. Hr. Joseph Dubor wurde noch im Laufe des Tages in Freiheit gesetzt. Die Verhafteten sollen morgen abgerichtet werden.

Narbonne. Um sechs Uhr Morgens zogen zehn Gendarmenbrigaden und sämtliche Polizeibolken der Stadt mit den drei Kommissären an der Spitze nach der Rue des Annelles, in welcher das Kloster der Rekolletten (Barfüßler) gelegen ist. Die Thüren mußten erbrochen werden. Während man sie mit Worten einschlug, gaben die Mönche und ihre Freunde aus dem Innern von der Klosterterrasse aus mit Bomben Alarmsignale, worauf die Bevölkerung in hellen Scharen herbeieilte. Die inneren Thüren waren zugemauert und mußten aufgedacht werden; die Gänge waren außerdem noch mit Reißbündeln und Balken verankert. An drei Stunden vergingen, ehe diese Hindernisse aus dem Wege geräumt waren. Dann wurden die Einflüster, dreißig an der Zahl, ausgewiesen und desgleichen zwei Rekolletten, unter ihnen ein Pole, der auch bald den Befehl empfing, Frankreich zu meiden, wogegen der Prior, der sich als Eigenthümer legitimirte, gestattete wurde, mit zwei Bedienten im Hause zu verbleiben. Die Kapelle wurde geschlossen und gesiegelt. Einige Verhaftungen fanden statt, um 9 Uhr war der offizielle Akt vorüber. Auf der Straße währte aber die Unruhe noch fort. Einem der Rekolletten folgten, als er das Kloster verließ und die Rue Saint-Agricote einschlug, zehn Herren in schwarzem Frack und an vierhundert Frauen mit Blumensträußen und Kränzen. Sie stießen bald auf einen furchtbarlich gestimmten Volkshaufen und nun kreuzten sich die Rufe, namentlich als man in der Rue de la Republique an den Bureau des radikalen „Reveil du Midi“ vorbeikam und den Chefredakteur des Blattes, Hrn. Joanne Magdelaine, gewahr wurde. Die Einen verhöhten ihn, die Andern riefen: „Es lebe der ‚Reveil‘! Zuletzt mußte die Gendarmen einmarschieren und vierzehn Personen, worunter acht weiblich, wurden verhaftet. Zu den Letzteren gehörte eine Dame der Aristokratie, Frau v. Vogue, die den Kommandanten der Gendarmen, Hrn. Carrere, bestig apostrophirt hatte. Ein Diener des legitimsüchtigen Clubs, welcher: „Es lebe der König! rief, wurde ebenfalls abgeführt. Gegen Mittag war die Ruhe allenthalben wieder hergestellt.

Perpignan. Die Ausweisung der Kapuziner nahm zwei Stunden in Anspruch. Alle Thüren mußten erbrochen werden; die Kapuziner, denen einige legitimsüchtige Notabilitäten zur Seite standen, erklärten, daß sie nur der Gewalt weichen; der Prior verlas einen Protest, der zugleich eine Exkommunikation enthielt. Zuletzt kam auch der Bischof herbei und trug das Allerheiligste aus der Klosterkapelle in das benachbarte College Saint Louis.

In Aix und Céret wurden die Kapuziner, in Rennes die Rekolletten zerstreut. In der letzteren Stadt (Britagne) waren bedeutende Truppenkräfte aufgeboden und auch die Präfectur militärisch besetzt. Die Mönche zogen, von der Bevölkerung mit den Rufen: „Es lebe die Rekolletten! Es lebe die Freiheit!“ begleitet, zu dem Advokaten Genouvrier, der ihnen sein Haus zur Verfügung gestellt hatte. Auch dort mußte zu einigen Verhaftungen geschritten werden.

Morgen soll, wie verlautet, die Exekution auch in Paris ihren Fortgang nehmen. Paris, 30. Okt., Abds. Die März-Dekrete sind heute in mehreren Departements gegen die Kongregationen der Rekolletten, Dominikaner, Pères du sacré coeur und Mönche vom Lateran ausgeführt ohne Zwischenfall. Gegen die Pariser Kongregationen ist heute keine Maßregel erfolgt. Nächsten Mittwoch soll der Vollzug der Dekrete weiter fortgesetzt werden.

welche er einem jungen Mädchen einflößt, selbst wenn kein Wort von Liebe zwischen ihnen gefallen ist.“

Ich war sehr verlegen. Worauf wollte sie hinaus? War es naiv oder boshaft von ihr, daß sie die Frage an mich stellte? „Ich glaube“, sagte ich nach einem Augenblick der Ueberlegung, „daß gewöhnlich der junge Mann wie das Mädchen sehr schnell erathen, was sie für einander empfinden, selbst wenn sie sich nichts gesagt haben.“

„Das ist jetzt auch meine Ansicht, aber zu jener Zeit war ich so unerfahren wie ein Kind. Die Freunde meines Vaters sahen in mir nur ein schlecht erzogenes, launisches, überspanntes Mädchen, einen Wildfang, dessen Gesellschaft sie weder für ihre Töchter noch für ihre Söhne wünschten. Das bischen Hofmachen einiger der jüngeren Offiziere schien mir das späßhafteste Ding von der Welt und ich machte mich mit einer Ungeniertheit über sie lustig, welche auch die Rechten außer Fassung brachte. In jene Zeit fiel der Aufenthalt des Lord William in unserem Hause.

„Lord William wurde mir als ein Schulkamerad meines Vaters vorgestellt. Schmerzliche Verhältnisse, sagte man mir, hätten ihn veranlaßt, einige Zeit im Auslande zuzubringen. Mein Vater stellte ihm die Wohnung zur Verfügung, welche durch die Abreise meines Großvaters leer geworden war. Lord William schien reich zu sein, und ich glaube wohl, daß er meinen Vater auf großmüthige Weise für die vermehrten Ausgaben entschädigte, welche sein Aufenthalt mit sich brachte. Obgleich unsere Haushälterin mir mit ihrem Rath beistand, fand ich es doch unbequem und lästig, einem Fremden gegenüber die Pflichten der Hausfrau erfüllen zu müssen, ich söhnte mich indeß bald mit meiner Aufgabe aus.

„Lord William“ — seinen Familiennamen habe ich niemals erfahren — war sehr unterrichtet und besaß in hohem Grade die Gabe, gut zu erzählen. Ein großer Verehrer der Kunst und Poesie, las und sprach er mehrere Sprachen und wußte, als leidenschaftlicher Archäolog, was uns unbekannt war, daß sich in der Bibliothek unserer kleinen holländischen Stadt Schätze befanden, die er sich vorgenommen hatte, auszunutzen. Es wäre

mir unmöglich, Ihnen meine Ueberraschung zu schildern, als ich einen Mann näher kennen lernte, der augenscheinlich aus vornehmen Stande, weder an der Jagd noch an lärmender Fröhlichkeit Gefallen fand, dem nie ein unangenehmer Ausdruck einschlüpfe, der erklärte, daß die Stunden, welche er in seinem Studirzimmer zubringe, für ihn die angenehmsten seien, und der bei alledem ein vollkommener Cavalier war. Die Männer fanden ihn häßlich, die Frauen sagten nichts, aber schienen entzückt über die kleinste Aufmerksamkeit, die er ihnen erzeigte. Mir fiel eine bestrebende Neugier auf zwischen ihm und unserm Statuier Wilhelm III., die blasse Gesichtsfarbe abgerechnet. Er hatte von ihm die hohe Stirn, die scharf ausgeprägten Züge, das dunkelglühende Auge, welches an den Blick des Adlers erinnerte.

„Hatte er auch seinen Schnabel?“ fragte ich etwas ungeduldig. „Ich sagte Ihnen, daß er Wilhelm III. ähnlich sah,“ fuhr sie fort und sah mich verwundert an; „wie er hatte er eine stark gebogene Nase. Gewiß ist, daß er bald einen mächtigen Einfluß auf mich gewann. Ich wurde bald gewahr, daß meine Manieren ihm wenig zusagten. Später merkte ich ihm ein Gefühl des Mißleidens an, als ob er die mir gegebene falsche Gesichtsmaske bedauerte. Ich hörte, wie er eines Tages meinen Vater fragte, warum er mich nicht in die Welt einführte. Mein Vater schützte mein Scheitern, trotziges Wesen, die geringen Hilfsquellen unserer kleinen Stadt vor. Lord William hielt sich nicht für geschlagen. Er kam zu mir und fragte mich allerlei über meine Erziehung und mein früheres Leben. Ich erzählte ihm Alles, auf meine Art, ohne ihm etwas zu verhehlen. — Lesen Sie gern?“ sagte er. Durchaus nicht, war meine Antwort, ich muß Gesellschaft, Menschen, Bewegung um mich haben. — Aber wenn man nicht liest und nicht viel liest, bleibt man dünn und spielt eine traurige Rolle in der Welt. — So sagen Sie mir, was ich lesen soll. — Das kann ich Ihnen so ohne Weiteres nicht sagen, aber wenn Sie wollen, so lesen wir zusammen, und wir werden bald die verlorene Zeit wieder einbringen. —

So schied er mit mir. Er bildete meinen Geist und Geschmack. Er den deutschen und französischen Meisterwerken bekannt, er offenbarte mir die Schönheit der klassischen Literatur der Engländer, und seinem Unterricht folgte ich mit einem Eifer, wie ich ihn nie meinem Hofmeister gezeigt hatte. „Und zwar so, daß Sie sich ineinander verliebten,“ unterbrach ich sie in einer Anwendung von Verbräu, den ich nicht bemerken konnte. „Nicht gerade das; aber Ihre Unterbrechungen führen nur dazu, daß ich den Faden meiner Erinnerung verliere. Sie wünschen, daß ich Ihnen mein vergangenes Leben erzähle. Um wie viel wären Sie klüger, wenn ich Ihnen nichts weiter sagte, als daß Lord William im Anfange des Herbstes zu uns kam und uns bei Annäherung des Frühlings verließ?“ fragte ich mit einer gewissen Beklemmung. (Fortsetzung folgt.)

#### Kleine Zeitung.

St. Karlsruhe, 1. Nov. Töpfer's Familienbild nach Goethe's „Der Mann und Dorothea“, das heute neu einstudirt im Hoftheater in Scene geht, wurde zuletzt im Mai 1866 hier aufgeführt gelegentlich eines Gastspiels von Heinrich Marr, der damals den alten „Feldern“ spielte. Die genannte Rolle wird diesmal von Hrn. Söcker, seine Frau von Fr. Lange, der „Dorothea“ von Hrn. Fraich, die „Dorothea“ von Fr. Leithner und der Apotheker von Hrn. Lange gespielt; die Rollen des Rectors und Richters sind bei dem H. Rebe und Conventius verblieben.

— Ernst Wichter's neues Lustspiel „Der geheime Sekretär“ ist in Königsberg mit Erfolg in Scene gegangen. Das Lustspiel soll nunmehr am Wiener Stadttheater zur Aufführung gelangen.

— Heinrich Laube hat eine Künstlernovelle vollendet, welche er vor wenigen Tagen einem Kreise von Freunden vorgelesen hat. Die Novelle wird in den „Westermann'schen Monatsheften“ erscheinen.

— Das königl. Theater zu Christiania feiert in diesen Tagen das Fest seines hundertjährigen Bestehens.

Paris, 31. Okt. Eine Deputation von katholischen Notablen in Marseille begab sich gestern zum dortigen Präfecten, um einen Protest gegen die Ausführung der März-Dekrete zu überbringen. Der Präfect lehnte den Empfang der Deputation ab mit der Erklärung, er betrachte alle dem Gesetze Ungehörigen als Rebellen. Der Führer der Deputation wies die Bezeichnung „Rebellen“ entschieden zurück und erklärte: Wir protestiren nicht gegen das Gesetz, sondern gegen die Dekrete. Den alsdann von der Deputation auf dem Bureau des Präfecten niedergelegten Protest ließ letzterer wieder zurücksenden. — Wegen der bevorstehenden Feiertage erfolgt bis zum 3. November keine weitere Ausführung der Dekrete.

#### Großbritannien.

London, 1. Nov. (Tel.) Von dem durch ein Wiener Blatt gemeldeten Rücktritt Gladstone's ist hier durchaus nichts bekannt; selbst gerüchtweise hat von einer derartigen Kabinettsänderung nichts verlautet; die Wiener Meldung ist daher als gänzlich unbegründet anzusehen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 30. Okt. Graf Loris-Melikoff ist heute früh hier eingetroffen.

#### Orient.

Konstantinopel, 31. Okt. Der deutsche Botschafter Graf Hafffeld dinnete am Samstag nebst dem Personal der Botschaft beim Sultan. — Das Journal „Terdjuman Hafit“ wurde wegen eines satyrischen Artikels gegen den britischen Botschafter Goshen auf unbestimmte Zeit suspendirt; „Hafit“ erhielt eine Verwarnung.

Der Sultan verlieh den Kardinalen Nina und Simoni den Großorden des Osmanien-Ordens, dem Runtius Bannutelli den Großorden des Medschidje-Ordens.

#### Zweites badisches Kriegerversammlungs- und Abgeordneten-tag des Badischen Militärvereins-Verbandes.

Karlsruhe, 1. Nov. Ein schöner, klarer Tag begünstigte das gestern hier abgehaltene zweite badische Kriegerversammlungs- und Abgeordneten-tag des Badischen Militärvereins-Verbandes. Doch war die Gefahr der Witterung bis zum Sonntag noch nicht ganz beseitigt, und die Bewohner der Rheinorte mußten, um der Pflicht der Wasserwehr zu genügen und gegen drohendes Unglück bereit zu sein, größtentheils auf den Besuch des Festes verzichten. Von früh Morgens an entwickelte sich ein lebhaftes Treiben in den Straßen. Die Morgenzüge vorzugsweise brachten die Abordnungen der Kriegervereine aus allen Theilen des Landes. Am Bahnhof festlich empfangen, wurden die Vereine nach der Festhalle geleitet, wo die Abgabe der Fahnen und die Verteilung der Programme erfolgte. Auch der Mittag brachte noch manche Vereine, namentlich solche aus der Nachbarschaft der Stadt.

Am 10 Uhr fand Fest-Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Stadtkirche statt. Seine königliche Hoheit der Großherzog wohnte dem evangel. Gottesdienste bei, zu dem sich die Spitzen der Militär- und Civilbehörden eingefunden hatten; eine große Zahl alter Soldaten war erschienen. Herr Dehan Bittel gab auf Grund der Textesworte: „Thut Eure Forderung. Habt die Brüder lieb! Fürchtet Gott und ehret den König“, den alten Kriegern für sie im bürgerlichen Leben und im Vereinswesen verberghenswerthe Mahnungen und gedachte in würdiger Weise der großen Thaten und der Kämpfer im Kriege 1870. Militärmusik und Gesänge des Kirchenchores erhoben den Gottesdienst zu einem sehr feierlichen.

In der kathol. Stadtkirche war der von Stadtpfarrer Benz abgehaltene Gottesdienst mit Lebem ebenfalls sehr besucht.

Um 12 Uhr begann der Abgeordnetentag des Bad. Militärvereins-Verbandes im großen Rathhaus-Saal. Die Theilnahme von Seiten der Vereine, wie auch von Privatpersonen war stärker als bei den früheren Jahresversammlungen zu sein pflegte. Die Generale v. Degefeld und Dürr wohnten der Versammlung bei. Hr. Oberbürgermeister Lauter hieß die zu den Verhandlungen des Tages und zur Feier des Kriegerversammlungs durch die Theilnahme des Landesfürsten erhöhte Bedeutung und Weihe erlange, erschienenen Gäste im Namen der Stadt willkommen. Der Präsident des Verbandes, Hr. Hauptmann Schneider brachte nach Begrüßung der Vertreter der Vereine ein dreifaches Hurrah auf Se. Maj. den Kaiser und Se. Königl. Hoheit den Großherzog aus, das jubelnd aufgenommen wurde. Es folgte die Konstituierung der Versammlung und die geschäft-







